

50-jähriges Kirchenjubiläum in Würzburg Gnadenkirche am 27.06.2021

Text: 2. Kor. 8,9

Liebe festliche Gemeinde!

Unbeschwert wollten wir dieses Fest begehen. Die Corona-Pandemie gönnt uns allmählich eine Pause. Eine gewisse Leichtigkeit stellt sich. Und dann der schreckliche Amoklauf in der Innenstadt von Würzburg, der jetzt alles überschattet. Freud und Leid liegen oft ganz nah beieinander. Umso wichtiger ist es, sich darauf zu besinnen, was uns Halt gibt und Hoffnung schenkt. Wie wir es auch in diesem Gottesdienst zum 50-jährigen Jubiläum Ihrer Kirche und Ihres Gemeindezentrums tun wollen.

Gerne feiere ich mit und beglückwünsche Sie zu diesem Jubiläum! In ihrem letzten Gemeindebrief lädt die Kirche unter der Überschrift „50 – was jetzt schon? ... wenn eine Kirche erzählen könnte“ selbst dazu ein, mit ihr diesen Geburtstag zu feiern. Und wie das so ist an runden Geburtstagen, schaut sie zurück, was das Leben alles so gebracht hat in den vergangenen Jahrzehnten, was sie mit Ihnen erlebt hat an Freud und Leid, an Schönem und Schwerem, Erfolg und Misserfolg. Ihre Kirche erzählt aus ihrem Leben, aus ihrer Jugendzeit, vom ökumenischen Miteinander und auch davon, dass an der einen oder anderen Stelle der Lack abblättert. Wie das halt so ist mit 50! Als Tochter von St. Stephan hieß sie am Anfang einfach „Stephan III“ oder Ladenkirche.

Erst später bekam sie den Namen Gnadenkirche. Und eigentlich geht es bei diesem Jubiläum ja nicht nur um die Kirche, sondern eben um das ganze Gemeindezentrum und den Geburtstag der Kita Sonnenschein.

Im Eingangsbereich der Kirche finden Sie auf der Grundsteinplatte ein Bibelwort eingraviert. Viele von Ihnen kennen es, auf jeden Fall sind Sie schon unzählige Male daran vorbeigelaufen. Es ist ein Wort von Paulus an die Gemeinde in der Hafenstadt Korinth: 2. Kor. 8,9:

„Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.“

Aus diesem Bibelwort kommt der Name „Gnaden-Kirche“. Zumindest wurde zu ihrem Namen dieses Bibelwort gefunden.

Gnade – ist ein großes Wort, finde ich. Man gebraucht dieses Wort eher nicht im Alltag, sondern mehr im kirchlichen Kontext. Dabei brauchen wir die Gnade doch besonders draußen im Alltag und in der Welt, damit wir mutig und zuversichtlich unseren Weg gehen können. Damit es eben nicht gnadenlos zugeht, Menschen verloren gehen oder unter die Räder kommen. Nein, wir alle dürfen und sollen wissen, wo wir hinkönnen mit unseren Sorgen und Nöten, mit unserem Versagen und unserer Schuld. Wir alle sollen erfahren: Gott meint es gut mit uns. Gott liebt uns, weil wir seine Kinder sind. Weil Jesus unser Bruder ist und den Weg zum Vater freigemacht hat. Er liebt uns, nicht weil wir gescheit oder reich, fit oder gutaussehend sind, angesehen und ehrenhaft. Nein, er liebt uns, einfach so. Er liebt uns und macht uns mit seiner Liebe zu angesehenen, liebenswerten, schönen Menschen. Die Schönheit liegt im Auge des Betrachters, des liebenden Gottes.

Die Kirche ist in Kreuzform gebaut. Vom Grundriss bis zur Inneneinrichtung, so schreibt Pfarrer Dummert im Gemeindebrief. Das ist ein schöner Gedanke: Jesus Christus ist das große Plus unseres Lebens. Das gute, das positive Vorzeichen: wir sind angenommen und geliebt.

Die Erbauer der Kirche haben sich etwas dabei gedacht, als sie dieses Pauluswort auf die Grundsteinplatte schreiben ließen. Es benennt das Fundament der Gemeinde, die sich hier versammelt, und es bezeichnet den Raum, in dem sie lebt. Offensichtlich muss den Verantwortlichen vor 50

Jahren ausgerechnet dieses Wort wichtig gewesen sein, denn es hätte ja auch andere, sogar näherliegende Worte für einen Kirchenbau gegeben, wie z. B. 1. Kor 3,11:

„Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“
Nein, es musste dieses Wort über die Gnade in Christus sein. Und es wird noch genauer erklärt, was mit der Gnade Jesu gemeint ist:

„Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.“

Also Gott unser Schöpfer, der „ewigreiche“ Gott (EG 321,2) wird in Jesus Christus ganz arm. Er wird nicht nur Mensch, wie wir es an Weihnachten immer wieder feiern, sondern er begibt sich in die Abgründe menschlichen Lebens hinein. Er begibt sich selbst in Situationen, an Orte, von denen wir sagen: da bist du von allen guten Geistern verlassen, ja da bist du von Gott verlassen. Verraten, einsam nach menschlichen Maßstäben gescheitert, von anderen geächtet und verurteilt, hingerichtet, am Ende tot. Hinabgestiegen in das Reich des Todes – so sprechen wir im Glaubensbekenntnis. Seither gibt es keinen Ort mehr, an dem Gott nicht ist. Sogar im Totenreich ist Er uns durch Christus nah und lässt uns nicht allein. Das ist unsere große Hoffnung, die gerade auch in diesen Tagen des Schocks und der Trauer in uns groß werden soll.

Aber weil Jesus so arm wurde, so erklärt Paulus, darum müssen wir nicht so arm bleiben. Was da passiert, ist ein „fröhlicher Wechsel“, wie Martin Luther es einmal gesagt hat. Weil Jesus sich in die Abgründe unseres Menschseins hineinbegeben hat, darum müssen wir in diesen Abgründen nicht umkommen. Ganz egal, ob es Abgründe sind, die sich aus meinem Fehlverhalten ergeben haben, weil ich es „verbockt“ habe, oder es Abgründe sind, die sich durch eine Krankheit auftun, die über mich hereinbricht, Abgründe, für die ich gar keine Worte finde, so schlimm sind sie. Ganz gleich wie die Situation aussieht, in der ich schmerzlich spüre, ich habe leere Hände und bin ganz arm. Die gute Nachricht ist: Jesus Christus, Gott selbst, sucht und findet mich in diesen Situationen. Ich muss in meinem Elend nicht allein und nicht arm bleiben. Er vergibt, lässt Wunden heilen, ermöglicht einen Neuanfang, gibt neue Kräfte, er hält mich und ist da, mit seinem Trost und seinem Heil. Und Er macht mich damit reich.

Ja, wir Armen werden reich durch das, was Jesus uns schenkt. Unverdient. Einfach so. Gratis – so wie der lateinische Begriff für Gnade heißt. Das steht auf der Grundsteinplatte Ihrer Kirche! Das ist das Fundament der Gemeinde und das dürfen wir in dieser Kirche immer wieder hören. Wie es im Logo zum Jubiläum heißt: Gnade. Leben. Zukunft gibt es hier in der Kirche, und zwar gratis!

Nun kommt aber noch ein weiteres hinzu:

Im 2. Korintherbrief sammelt Paulus Geld für die notleidende christliche Gemeinde in Jerusalem. Im Mittelmeerraum gab es zu seinen Lebzeiten vermehrt junge christliche Gemeinden, die wirtschaftlich viel besser dastanden, als die kleine christliche Gemeinde in Jerusalem, wo an Pfingsten alles angefangen hatte. Wirtschaftlich und finanziell ging es ihr schlecht. In der boomenden Hafenstadt Korinth sah das schon anders aus. Obwohl Jerusalem für Paulus nun nicht die Heimatgemeinde war, sammelte er eine Kollekte, sammelte er Geld zur Unterstützung der Gemeinde in Jerusalem. Er ließ es sich auch nicht nehmen, die Kollekte später in Jerusalem selbst zu überreichen und wurde bei dieser Gelegenheit dann auch prompt von den Behörden festgenommen.

Hier im 2. Korintherbrief wirbt er für diese Sammlung. Sein Argument ist: Ihr kennt doch die Gnade! Christus ist arm geworden, damit ihr reich werdet. Und deshalb lasst euch von diesem fröhlichen Wechsel anstecken: „Jetzt helfe euer Überfluss ihrem Mangel ab“ (2 Kor 8,14).

Der Wochenspruch für diese Woche lautet: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ Gal 6,2.

Um nichts Anderes geht es. Dafür will Paulus werben: Einer trage des anderen Last.

Liebe Gemeinde, auch das ist inhaltlich mit auf das Fundament, die Grundsteinplatte der Gnadenkirche geschrieben. Selbst durch Christus immer wieder reich geworden, lassen wir uns von ihm anstecken, die Lasten anderer mit zu tragen. Wir machen uns auf die Suche, damit sie in den Abgründen ihres Lebens nicht verloren gehen und tragen ihre Lasten solidarisch mit. In den letzten Monaten haben viele entdeckt, dass sie andere brauchen und anderen etwas zu geben haben. Nachbarschaftshilfe wurde großgeschrieben. Wir müssen einander schützen, solidarisch mit den Schwachen sein – das hat sich bewährt in der Pandemie. Der gnadenlose Egoismus bringt uns nicht weiter. Er lässt andere auf der Strecke, schert sich nicht um das Wohl der Armen und Schwachen. Nur miteinander, im fröhlichen Tausch unserer Gaben und Talente, in gegenseitiger Unterstützung und Solidarität können wir schwere Zeiten überstehen. Das durften wir in den letzten Monaten erfahren und haben es auch neu gelernt – so hoffe ich. Angestiftet von Christus, der uns trägt mit unseren Fehlern und Schwächen, mit unserer Not und Mühsal, dürfen wir anderer Lasten mittragen. Das macht christliche Gemeinschaft aus. Das ist der Raum, der Ihnen in der Gnadenkirche eröffnet ist, um darin zu leben.

„50 Jahre Gnadenkirche“, zu diesem Jubiläum wünsche ich Ihnen und allen, die in dieser Kirche ein und ausgehen, Gottes Segen! Mögen in dieser Kirche und in diesem Gemeindezentrum viele Menschen erfahren, dass Gott sie in ihrer Armut reich macht. Reich, um Liebe zu verschenken, Lasten zu tragen, anderen helfend unter die Arme zu greifen. Gott dient uns hier, damit wir unseren Mitmenschen dienen können. Mögen viele Menschen spüren, in der Kirche und draußen vor der Tür, dass sich hier von Christus begnadete Menschen versammeln, solche, die Gnade an andere verschenken und sich gegenseitig helfen, die Lasten des Lebens zu tragen. So trägt diese Kirche zurecht den Namen „Gnadenkirche“.

Amen.